

Sozialpolitische Korrespondenz

ZEITSCHRIFT ZUR SOZIALEN UND WIRTSCHAFTSPOLITISCHEN INFORMATION

SONDERGABE

X. Jahrgang

Erscheint monatlich

1961

Dr.H.Christof G ü n z l, Wien

THE NULLIFICATION OF DIALECTICAL MATERIALISM
THROUGH THE LAW OF THE NEGATION OF NEGATION.

ОПРОВЕРЖЕНИЕ ДИАЛЕКТИЧЕСКОГО МАТЕРИАЛИЗМА
ЗАКОНОМ "ОТРИЦАНИЕ ОТРИЦАНИЯ"

DIE AUFHEBUNG DES DIALEKTISCHEN MATERIALISMUS
DURCH DAS GESETZ VON DER "NEGATION DER NEGATION".

Impressum:

Dies ist die Sonderausgabe der „Sozialpolitischen Korrespondenz“ mit dem Titel: ***Die Aufhebung des Dialektischen Materialismus durch das Gesetz von der Negation der Negation.***

Verfasser: Prof. Dr. H. Christof Günzl, Wien

Copyright: Wilhelm Pröls, Waldsassen

Satz und Gestaltung: KernVerlag, Regensburg

Mehr Informationen zum Thema finden Sie im Internet unter www.zusammenschau.com

Inhaltsverzeichnis

Impressum	3
Die Aufhebung des Dialektischen Materialismus durch das Gesetz von der Negation der Negation	5
I. Die Auseinandersetzung West-Ost entscheidet sich im Geistigen	6
II. Die Idee des Ostens: der Dialektische Materialismus	7
III. Die Idee des Westens: die Integrale Ordnung	9
IV. Der historische Hintergrund des großen Ringens	11
V. Der Wettlauf mit dem Tyrannen	12
VI. Der Dialektische Materialismus negiert sich selbst	13

Die Aufhebung des Dialektischen Materialismus durch das Gesetz von der Negation der Negation

Der Ost-West-Konflikt, der die Gefahr einer Selbstaussrottung des Menschengeschlechts durch den globalen Einsatz von Atomwaffen in sich birgt, hat seine tiefsten Gründe und Motive nicht in machtpolitischen, gesellschaftspolitischen oder wirtschaftspolitischen Gegensätzen, sondern in der Verschiedenheit der Menschenbilder, in den unterschiedlichen Vorstellungen vom Wesen und Wert des Menschen. Was soll der Mensch in der heraufkommenden organischen und organisatorischen Einheit des Menschengeschlechts sein:

Produkt und Objekt der Gesellschaft

oder

freiverantwortliche Person?

Die bisherigen Erfahrungen mit dem realisierten Marxismus-Leninismus zeigen schon, dass die heraufkommende Weltgesellschaft ohne menschliche Freiheit und Kreativität nicht existenzfähig wäre. Wir müssen also, wie immer wir zu den sozialen Konzepten des Kommunismus stehen, wegen des Menschenbildes, das im kommunistischen Machtbereich vorherrscht, „antikommunistisch“ denken und operieren.

Diese Überlegungen sind auch Motiv und Grund für meinen «Antikommunismus», den ich im folgenden Aufsatz, insbesondere aber auch in meinem Bericht über den Philosophenkongress in Varna 1973 präsentiere. Der folgende Beitrag wurde anlässlich des Gipfeltreffens Kennedy-Chruschtschow in Wien am 3. und 4. Juni 1961 verfasst und in Deutsch, Englisch und Russisch in mehreren hundert Exemplaren an Journalisten, Begleitpersonen und Schlachtenbummler verteilt.

I. Die Auseinandersetzung West-Ost entscheidet sich im Geistigen

Kuba, Laos, Gagarin - fast täglich hören wir Meldungen über Erfolge des kommunistischen Ostens und Misserfolge des freien Westens. Es ist, als liefe die historische Entwicklung zwangsläufig auf einen Sieg des Kommunismus hin. Dieser Anschein versetzt die Menschen der freien Welt in Resignation. Viele geben den Kampf schon auf und bemühen sich um ein Arrangement mit dem Gegner.

In dieser Resignation steckt jedoch die Gefahr für den Westen, denn nur sie allein kann dem Kommunismus zum Sieg verhelfen. Die Kraft des Geistigen, die in der Geschichte immer die letzten Entscheidungen hat, lässt einen kommunistischen Sieg nicht zu - es sei denn, der Westen gäbe den Kampf auf.

Die Macht des Geistes wird von Lenin selbst erkannt, wenn er sagt, dass es ohne revolutionäre Theorie auch keine revolutionäre Bewegung geben könne. Im Sinne dieser Erkenntnis hat das Zentralkomitee im Jänner 1960 in Moskau beschlossen, die ideologische Erziehung der sowjetischen Massen zu verstärken und auf die geistige Auseinandersetzung mit dem Westen in einer Ära der Koexistenz auszurichten.

Aber auch der Westen beginnt die Bedeutung des Geistigen richtiger einzuschätzen. So sprach z.B. Konrad Adenauer vor dem japanischen Parlament (1959) die Worte: „Der Kommunismus ist zwar eine falsche Ideologie, aber er ist eine Ideologie. Deshalb muss er auch mit geistigen Waffen bekämpft werden. Die geistige Auseinandersetzung mit dem Kommunismus ist die entscheidende Aufgabe; sie wird uns vielleicht auf Jahrzehnte beschäftigen, aber sie muss bewältigt werden.“

Die Erkenntnis, dass wie jede Entscheidung in der Geschichte auch das Ringen zwischen Ost und West auf geistigem oder ideologischem Gebiet ausgetragen und entschieden werden muss, ist beiderseits gegeben. Der Aufmarsch der Rivalen ist in vollem Gange.

II. Die Idee des Ostens: der Dialektische Materialismus

Nach kommunistischer Lehre zerfällt der Materialismus in den mechanischen Materialismus einerseits und in den Dialektischen Materialismus andererseits. Der erstere betrachtet die Dinge ohne ihren organischen Zusammenhang, während die dialektische Methode diesen Zusammenhang berücksichtigt.

Die Materie ist eine philosophische Kategorie, welche die objektive Realität bedeutet, die dem Menschen in seinen Empfindungen gegeben ist und unabhängig von seinem Bewusstsein existiert. Der Geist ist der Überbau der Materie, er ist eine Begleiterscheinung gewisser materieller Prozesse und diesen als Folgeerscheinung untergeordnet.

Die Welt ist ein Ganzes, in welchem die einzelnen Teile, Vorgänge und Erscheinungen gegenseitig verbunden sind. Die Einheit der Welt besteht nicht in ihrem Sein, sondern in ihrer Materialität.

Alle Veränderungen kommen zustande als Wirkung von Ursachen. Nichtverursachte Erscheinungen gibt es nicht.

Die Freiheit liegt nicht in einer Unabhängigkeit von den Naturgesetzen, sondern in der Erkenntnis dieser Gesetze und in der damit gegebenen Möglichkeit, sie planmäßig für bestimmte Zwecke wirken zu lassen.

Die Entwicklung ist die Entstehung von wirklich Neuem aus dem Kampf der Gegensätze; ohne innere Widersprüche würde es keine Entwicklung geben. Die Entwicklung ist ein Prozess, der von quantitativen Veränderungen zu qualitativen Veränderungen übergeht, welche Veränderungen aber nicht allmählich, sondern in Form eines sprunghaften Überganges von dem einen Zustand zu dem anderen eintreten.

Stalin fasst diese Lehre des Dialektischen Materialismus in sieben Thesen zusammen:

1. Die Dialektik betrachtet die Natur als zusammenhängendes einheitliches Ganzes, wobei die Erscheinungen miteinander organisch verbunden sind.
2. Die Dialektik betrachtet die Natur als Zustand unaufhörlicher Bewegung und Veränderung.
3. Die Dialektik betrachtet die Entwicklung als einen Prozess, in welchem die qualitativen Veränderungen nicht allmählich, sondern plötzlich und nicht zufällig, sondern gesetzmäßig eintreten.

4. Die Dialektik geht davon aus, dass den Naturdingen innere Widersprüche eigen sind.
5. Die Welt ist ihrer Natur nach materiell; die mannigfaltigen Erscheinungen sind verschiedene Formen der sich bewegenden Materie.
6. Die Materie stellt die objektive Realität dar, welche außerhalb des Bewusstseins und unabhängig von ihm existiert.
7. Unser Wissen von den Naturgesetzen ist zuverlässiges Wissen; in der Welt gibt es keine unerkennbaren Dinge.

Diese Thesen sind heute noch gültig. Im Jahre 1958 wurde ihnen noch das Gesetz von der „Negation der Negation“ hinzugefügt, welches besagt, dass die dialektische Negation der Grund einer Entwicklung sei, die alles Positive der vorangegangenen Stadien übernimmt und in sich aufbewahrt und im ganzen einen fortschrittlichen Charakter hat. Hier wird also die Hegelsche Lehre von der Synthese, die Stalin vernachlässigt hatte, in das Dogma des Dialektischen Materialismus aufgenommen.

Der Dialektische Materialismus stellt also, was die These 1 ausdrücklich sagt, eine ganzheitliche Lehre dar. Ganzheit wird aber nicht durch Sein, sondern durch Materie begründet; ein ganzheitstiftendes, schöpferisches, transzendentes Prinzip wird verneint. Das Ganze wird absolut gesetzt. Hieraus ergibt sich auch der strenge Determinismus dieser Lehre. Nach der hier vertretenen Konzeption der Kausalität bestimmt der Anfangszustand eines Systems dessen zukünftiges Schicksal.

Hierin liegt aber die Schwierigkeit des Dialektischen Materialismus:

Wie soll durch den dialektischen Entwicklungssprung etwas grundsätzlich Neues entstehen, wenn alles Geschehen streng determiniert ist? Wie soll durch die „Negation der Negation“ ein Fortschritt erzielt werden, wenn strenge Kausalgesetze die Entwicklung von ihrem Anfangszustand abhängig machen?

Wie das absolut gesetzte Ganze der Natur alle natürlichen Abläufe streng determiniert, so herrscht auch das absolut gesetzte Ganze der Gesellschaft über alle Gruppen und Einzelmenschen. Das jeweils gegebene politische Ganze ist absoluter Herr über seine Glieder, über Menschen, gesellschaftliche Gruppen, Satellitenvölker.

Im System des Dialektischen Materialismus ist kein Platz für die Freiheit als eine schöpferische und Verantwortung begründende Kraft, als die wir sie ver-

stehen. Die „Freiheit“ des Dialektischen Materialismus besteht in der Erkenntnis und Befolgung der Gesetze.

Das absolut gesetzte Ganze nennen wir „totalitär“. Totalität unterdrückt Eigenart und Freiheit der Glieder.

III. Die Idee des Westens: die Integrale Ordnung

Die Frage nach der Idee des Westens ist nicht so leicht zu beantworten wie die nach der kommunistischen Ideologie.

Die „persönliche Freiheit“, die der Westen als seine Idee erkoren hat, ist sicherlich ein Ideal, für das die Menschen zu opfern bereit sind. Aber die Freiheit für sich allein ist eine Abstraktion, ein leeres Wort. Sie bedarf eines Ordnungsrahmens, innerhalb dessen sie überhaupt möglich ist. Es geht also in Wahrheit um die Synthese von Freiheit und Ordnung.

Ober eine solche Synthese bestehen aber keine klaren Vorstellungen, und daher befindet sich der Westen, was die ideologische Fundierung seiner Auseinandersetzung mit dem Kommunismus anlangt, in einem Notstand. Allerdings zeichnen sich schon die Konturen einer neuen geistigen Konzeption, einer neuen Idee ab, die die Synthese von Freiheit und Ordnung zu begründen vermag. Diese Idee kommt aus einer neuen ganzheitlichen Philosophie, aus einem Denkstil, den Leo Gabriel „Integrales Denken“ nennt.

Die Ganzheitstheorie ist so alt wie die Philosophie selbst. In unseren Tagen erfährt sie jedoch einen Wandel. Wenn wir nämlich das Ganze als Kombination von Gliedern oder Teilen zu einem ihnen qualitativ verschiedenen und nicht mehr teilbaren einheitlichen System, also als die „Einheit des Mannigfaltigen“, definieren, so hat sich das Ganzheitsdenken in der Vergangenheit mehr um die Klärung und Deutung des Elements „Einheit“ bemüht und das „Mannigfaltige“ nur als nebensächlich behandelt. Die Glieder des Ganzen wurden nicht in ihrer Eigenständigkeit erfasst, sondern lediglich durch Ausgliederung des Ganzen gewonnen. Dieses Denken musste eine zentralisierende und nivellierende Tendenz fördern und Ganzheit in Richtung auf Totalität entarten lassen.

In der Gegenwart wandelt sich dieses Denken in dem Sinne, dass nicht mehr allein die „Einheit“, sondern auch die „Mannigfaltigkeit“ in ihrer vollen Bedeutung erfasst wird. Die Teile werden nun nicht im Ganzen schlechthin aufgehoben und subsumiert, sondern zum Ganzen integriert“. Daher auch der Name „Integrales Denken“.

Die Eigenständigkeit und Freiheit der Teile kann jedoch nur darauf gegründet werden, dass das Ganze als die Aktualisierung eines auf Ganzheit gerichteten metaphysischen Prinzips, als göttlicher Schöpfungsakt begriffen wird. Das absolut Eine tendiert auf Einheit auch in der Welt des Mannigfaltigen. Das Schöpferische ist eine auf Einheit des Mannigfaltigen, also auf Ganzheit, gerichtete metaphysische Gestaltungskraft. Die Schöpfungsformel lautet demnach: Gott will Ganzheit. Nun sind aber die Glieder des Ganzen - etwa die Einzelmenschen innerhalb der gesellschaftlichen Gruppe - ebenfalls Ganze und als solche rückverbunden mit Gott. Diese Rückverbundenheit macht ihr Sein und ihr Leben, ihre Freiheit und ihre Verantwortung aus und verhindert, dass sie im größeren Ganzen unter Verlust ihrer Eigenständigkeit völlig aufgehen. Also hängen die beiden neuen, erst in unseren Tagen völlig geklärten und in ihrer Bedeutung erkannten Elemente des Begriffes der Ganzheit, nämlich einerseits die bewahrte Eigenständigkeit der Glieder, andererseits die unmittelbare Rückverbindung des Ganzen zum Göttlichen, zusammen und bedingen einander. Diese geklärte Ganzheit nennen wir mit Leo Gabriel „Integralität“.

Die metaphysische Gestaltungskraft, die das Ganze schafft, äußert sich also darin, dass sie Einheit stiftet, ohne die Vielheit zu zerstören, dass sie Ordnung gestaltet, ohne Eigenleben und Freiheit der Glieder zu unterdrücken, dass sie die verschiedenartigsten Einzelwesen ohne Nivellierung von deren Besonderheiten auf einer höheren, eben nur durch schöpferische Kraft erreichbaren Ebene zu einem größeren Ganzen vereint.

So begründet das Integrale Denken nicht eben nur einen Ausgleich zwischen Freiheit und Ordnung, sondern vielmehr eine wahre, beide in ihrer Bedeutung bewahrende Synthese. Die aus dem Integralen Denken gewonnene, Freiheit erhaltende und entfaltende Ordnung nennen wir die „integrale Ordnung“. Die Idee der integralen Ordnung, eines integralen anstelle eines totalitären Ganzen, ist die neue Idee des Westens.

IV. Der historische Hintergrund des großen Ringens

Die Menschen in aller Welt sind erfüllt von der Ahnung einer historischen Zeitenwende. Diese Ahnung wird nicht nur durch die erstaunlichen Ereignisse auf technischem Gebiet, etwa die Gewinnung der Atomkraft oder den Vorstoß in den Weltraum, sondern auch durch Umbrüche in den geistigen Fundamenten der Menschheit, etwa durch das Emporkommen eines neuen Weltbildes, genährt.

Auf der Suche nach dem Sinn des neuen Weltzeitalters stoßen wir auf ein Wort von Antoine de Saint-Exupery: „Ich habe den Eindruck, dass etwas ganz Neues auf unserem Planeten im Werden ist. Der materielle Fortschritt der neuen Zeit hat in der Tat alle Menschen durch eine Art Nervensystem miteinander verbunden. Es gibt unzählige Kontakte und dauernde Verbindungen. Wir sind körperlich zusammengefügt wie die Zellen des gleichen Leibes.“

Ein Verkünder der Einheit des Menschengeschlechts war auch Papst Pius XII. In einer Ansprache am 30. September 1955 sagt er z.B.: „Die Menschheit wird sich immer klarer ihres gemeinsamen Schicksals bewusst ... Eine unwiderstehliche Bewegung drängt die Nationen, sich zu einigen, um ihrer Sicherheit und ihrer wirtschaftlichen Entwicklung besser zu dienen.“ Und in der Enzyklika „*Humani generis*“ vom 12. August 1950 heißt es:

„Im Lichte der rechtlichen und tatsächlichen Einheit des Ganzen der Menschheit fügen sich die einzelnen nicht bindingslos aneinander wie die Sandkörner; vielmehr einen sie sich in organischen, harmonischen und wechselseitigen Beziehungen, entsprechend ihrem natürlichen und übernatürlichen Ziel und Antrieb. Dass die Völker sich entfalten und sich unterscheiden gemäß der Verschiedenheit von Lebens- und Kulturbedingungen, ist nicht auf Spaltung der Einheit des Menschengeschlechts hin gerichtet. Die Völker sollen diese vielmehr durch die Mitteilung ihrer besonderen Gaben und durch den gegenseitigen Austausch ihrer Werte reicher und schöner gestalten.“

Aber auch ohne diese Stimmen zu kennen, können wir nicht zweifeln, dass das Ziel des anbrechenden Zeitalters die organisierte und organische Einheit des Menschengeschlechts ist. Diese Einheit ist dank der technischen Errenschaften der Neuzeit möglich geworden und wird von den Menschen in aller Welt ersehnt, die in Angst leben, dass ein Atomkrieg ihr physisches Ende herbeiführen könnte. Der Lauf der Geschichte ist offenbar auf die Verwirklichung der Einheit des Menschengeschlechts und der Völker angelegt, und die Schaffung dieser Einheit ist die konkrete Aufgabe unserer Geschichtsstunde.

V. Der Wettlauf mit dem Tyrannen

Im Ringen um die Erfüllung des Sinnes der Geschichte, um die historische Aufgabe der Verwirklichung der Einheit des Menschengeschlechts, stehen sich der kommunistische Osten und der freie Westen als Rivalen gegenüber.

Der Kampfplatz sind die Länder und Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, aber auch die des Satellitengürtels in Zwischeneuropa. Welchem der beiden Rivalen es gelingen wird, diese Gebiete für sich zu gewinnen, der wird im Wettlauf siegen.

Der Osten hat gegenwärtig einen eindrucksvollen Vorsprung. Ein in sich geschlossenes und leidenschaftlich geglaubtes ideologisches System, dessen Reinheit und Einheit streng gewahrt wird, gibt die Begründung für die „Weltrevolution“, für den Anspruch auf die Herrschaft über alle Völker der Erde. Gewaltige Machtmittel sind unter zentraler Führung zusammengefasst und werden planmäßig eingesetzt. Eine lange Reihe von Erfolgen scheint die Richtigkeit dieses Konzepts zu bestätigen und gibt den eigenen Kämpfern Mut, während es die Gegner demoralisiert. So befindet sich der Kommunismus in zügigem Vormarsch auf sein Ziel, die Einheit des Menschengeschlechts auf seine Weise zu verwirklichen.

Der Westen glaubt an die persönliche Freiheit. Er will die Einheit der Welt verwirklichen, ohne Freiheit und Eigenart der Völker unter totalen Ordnungsformen untergehen zu lassen, aber er besitzt noch kein allgemein anerkanntes Konzept einer Ordnung, die an die Stelle des Totalitarismus gesetzt werden könnte. Erst in unseren Tagen beginnt die Idee der „integralen Ordnung“ emporzutauchen. Es ist aber noch ein langer und mühevoller Weg, bis diese Idee im Bewusstsein der Menschen des Westens Wurzeln schlägt und die Ordnungen neu gestaltet. Und erst nach Neuordnung des eigenen Raumes wird der Westen seine Ordnungsvorstellungen den blockfreien Völkern glaubwürdig verkünden und diese für eine echte Partnerschaft gewinnen können.

Dieser Erneuerungsprozess des Westens steht unter dem starken Druck pausenloser kommunistischer Vorstöße und Erfolge. Der Osten peitscht den Westen geradezu voran und zwingt ihn, wenn er nur die Freiheit der menschlichen Person vor dem endgültigen Untergang bewahren will, seine gesamten materiellen und moralischen Kräfte zusammenzuraffen.

Vor unseren Augen und mit uns selbst als Teilnehmern geht ein Wettlauf über die Kampfbahn der Geschichte, wie er noch niemals stattfand. Wird in der kommenden Einheit der Welt die persönliche Freiheit ihren Platz haben, oder wird sie unter totalitären Ordnungen ersticken?

VI. Der Dialektische Materialismus negiert sich selbst

Der Dialektische Materialismus ist als eine Gegenbewegung gegen idealistische, spiritualistische und religiös fundierte Denksysteme emporgekommen. Er verneint den schöpferischen Geist, er verneint die persönliche Freiheit, er verneint Gott. Damit steht er in einer „Anti“-Position gegen den geistigen Grund der Welt und reizt die Kräfte des Geistes, also der Freiheit, zum Gegenangriff hervor. Historisch gesehen befindet er sich also in der Position der Antithese. Der dialektische Prozess der Geschichte, den der Kommunismus mit seinem Angriff auf die Freiheit entfacht hat, kann aber bei der Antithese nicht stehen bleiben! Die der Dialektik selbst innewohnende Gesetzmäßigkeit treibt die Entwicklung von der Antithese zur Synthese weiter. Der Dialektische Materialismus ist also nicht der Endpunkt der historischen Entwicklung!

Der Dialektische Materialismus verneint den schöpferischen Geist und verkündet den Primat der Materie. Er setzt das Ganze der Natur absolut. Die nun werdende Synthese wird These und Antithese aufheben, d. h. auf einer höheren Ebene schöpferisch zur Einheit verbinden. Sie gelangt hierbei zur Vereinigung von Geist und Ganzheit. Der schöpferische Geist wird als ein auf Ganzheit tendierendes metaphysisches Prinzip und das Ganze als Aktualisierung dieses Prinzips, als göttlicher Schöpfungsakt, begriffen. Das integrale Ganze, die integrale Ordnung erweist sich damit als die Synthese, die dazu bestimmt ist, den Dialektischen Materialismus aufzuheben!

So kann der Kommunismus, wenn der Westen nur nicht erlahmt in seinem Kampf um eine Ordnung in Freiheit, nicht obsiegen. Er muss sich kraft der Dialektik seines eigenen Wesens, gemäß dem Gesetz von der Negation der Negation, selbst negieren.

Sein Ende wird dadurch bewirkt werden, dass ihm die Völker, um deren Partnerschaft es jetzt geht, die Gefolgschaft versagen, sobald sie erkannt haben, dass die kommunistische Ordnung eine totalitäre Ordnung ist, in welcher die nationale Eigenart und die Freiheit, um die sie so leidenschaftlich gekämpft haben, keinen Platz finden. Freilich ist es notwendig, dass der Westen diese Gefahr aufzeigt und die eigenen Ordnungsprinzipien verkündet; er wird diese aber auch glaubhaft machen müssen, indem er sie im eigenen Bereich verwirklicht.

Der Vorsprung, den der Kommunismus gegenwärtig hat, verliert sein bedrückendes Gewicht, sobald wir erkennen, dass der Dialektische Materialismus die Antithese im historischen Prozess ist. Denn die Antithese kommt notwendig vor der Synthese; sie ist es ja, die die Synthese hervor treibt. Ohne vorherigen Angriff des Kommunismus auf die Freiheit der Menschen und Völker könnte die Einheit der Welt gar nicht verwirklicht werden.

Wenn es dem Westen gelingt, die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zu echten Partnern zu gewinnen, würde er damit den Entwicklungssprung von der Antithese zur Synthese hervorheben und die Umwandlung des Dialektischen Materialismus zu echtem, integralem Ganzheitsdenken, zu einem Integralismus, für den die persönliche Freiheit, der schöpferische Geist und Gott evidente Wahrheiten sind, bewirken. Dann würde aber der kommunistische Osten reif für die Weltintegration. Dann erfüllt sich die Geschichte: Das Menschengeschlecht schließt sich zur Einheit zusammen, zu einem Ganzen, das die Eigenart und Freiheit seiner verschiedenartigen Glieder nicht totalitär unterdrückt, sondern im Rahmen integraler Ordnungen bewahrt und zur Entfaltung bringt.

